

Das Kapitel über die Bodenverhältnisse verfaßte S. Müller. Vier Wandervorschläge, die diese empfehlenswerte Veröffentlichung beschließen, regen dazu an, geologische Erscheinungen im Gelände aufzusuchen und dort zu studieren. *Gö*

Wilhelm Kiefer: Schwäbisches und alemannisches Land. Weißenhorn: Anton H. Konrad Verlag; 1976, 574 S.

Der vorliegende Band faßt Essays über Städte und Landschaften Südwestdeutschlands zusammen, die zum größten Teil in der „Schwäbischen Zeitung“ erschienen sind. Kiefer beschreibt den Raum zwischen württembergischem Allgäu und südlichem Schwarzwald; er gruppiert Städtebilder, Landschaftsbeschreibungen und historische Reminiszenzen um geographische Zentren; Oberschwaben, Bodensee und Hegau, das Land zwischen Schwarzwald, Alb und Donau sind Schnittpunkte seiner Wanderungen. Wilhelm Kiefer, 1890 in Freiburg im Breisgau geboren, hat in dieser schwäbisch-alemannischen Landschaft den größten Teil seines Lebens verbracht. In seinen Aufsätzen fängt er Atmosphäre und Stimmungen von Landschaften und Städten ein: seine Perspektive ist bestimmt durch geographische Beschreibung, Zuordnung von historischen Ereignissen und Interesse an Bauwerken und Persönlichkeiten der beschriebenen Städte. Der moderne Tourist, der die sachliche Information sucht, wird sie verstreut zwischen fremd anmutenden Vokabeln wie „Andacht“, „Begeisterung“ und „Erlebnis“ auch hier finden. Er wird sich zudem befreunden mit der einsichtigen Verfahrensweise des Autors, der mit der Landschaft anfängt, dann Stadtbilder entwickelt, das „Gefühl unserer Vorfahren für die Landschaft und die Möglichkeiten, ihre Bauwerke mit ihr in eine innige Übereinstimmung zu bringen“ darzustellen versteht und meist seiner Devise treu bleibt, mit der er die Beschreibung von Horb am Neckar beginnen läßt: „Man soll ganz sachlich und trocken beginnen, um seine Begeisterung im Zaum zu halten“ (S. 406). – Passend zu Stil und Betrachtungsweise des Autors sind die vielen farbigen Illustrationen nach Ölbildern, Aquarellen und Kupferstichen aus dem 19. Jahrhundert, die den Band optisch abrunden und zu einem schönen Buch machen. *Graef*

„Museen in Baden-Württemberg“. Herausgegeben vom Württ. Museumsverband e.V. Stuttgart mit Unterstützung des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg. Stuttgart und Aalen, 1977, Konrad Theiss Verlag. 356 S. 95 Abb. 72 Ill. DM 22,-.

Wie zu erwarten, war die erste Auflage von „Museen in Baden-Württemberg“ (1976) rasch vergriffen, eine zweite und ergänzte Auflage (1977) liegt nun vor, mit einem sich in Grenzen haltenden Preisaufschlag. Anstatt 346 Museen aller Art werden in der neuen Auflage 397 Museen vorgestellt. Was bei der Besprechung der ersten Auflage schon gesagt wurde (WFr. 1977, 170), kann man nur noch bekräftigen. Das Büchlein ist auf den praktischen Gebrauch hin angelegt: kleines Format, flexibler Plastikeinband und gezielte Hinweise auf Bestände, Geschichte, Öffnungszeiten der in alphabetischer Reihenfolge angeführten Museen. Ein ausführliches Register und eine Orientierungskarte erlauben eine schnelle Information, von 95 Abbildungen visuell ergänzt.

*Hermann Mildenerger*

Erich Specht: Das Hohenloher Bauernmuseum. Schwäbisch Hall; Verein Alt Hall, Schriftenreihe Heft 6, 1977, 44 S. mit zahlr. Abb.

Eine gute Sache wie das Bauernmuseum in Schönenberg hat nun einen guten und angemessenen Führer erhalten, wie man ihn sich für mehr Museen wünscht. Neben den Sammlungen wird auch die Besitzergeschichte des Fachwerkhäuses dargestellt, das nach dem Idealplan des Reformators der hohenlohischen Landwirtschaft, Johann Friedrich Mayer, erbaut worden ist. Maximen des „Gipsapostels“ illustrieren den Text auf ihre Weise. So ersteht ein lebendiges Bild der heimischen Landwirtschaft,

in das, recht liebenswürdig, auch der bunte Bauerngarten am Haus mit einbezogen wird. C.G.

Beiträge zur Erforschung des Odenwalds und seiner Randlandschaften. (Breuberg-Bund Sonderveröffentlichung 1972). 328 S. Ill. DM 26,-.

Zum 25jährigen Bestehen des Breuberg-Bundes haben 15 Autoren einen stattlichen Band vorgelegt, der von der Volkskunde (Brauchtum im Wandel) und Kunstgeschichte (Konrad v. Mosbach) bis zu den Städtegründungen und den Stadt-Umland-Beziehungen der Neuzeit reicht. Den umfangreichsten Beitrag lieferte Alfred E. Wolfert: „Die Wappen der edelfreien Familien des Odenwald-Spessart-Raumes in der Stauferzeit.“ (S. 77-170). Nach der Darstellung von 18 Familien (S. 85) werden die Wappengruppen in Bild und Text dargestellt (S. 115). Aus unserem engeren Gebiet werden dabei die Grafen von Wertheim, die Herren von Dürn und von Boxberg, Zweige der Herren von Krautheim und der Schenken (von Klingenberg) vorgestellt, dazu in den 111 Wappen weitere Familien wie z.B. Weinsberg, Sulz, Schmiedelfeld, Langenburg. Das reichliche Material läßt vor allem Studien über Wappenverwandtschaft und Wappenänderungen zu, die Texte verweisen auf Verwandtschaft und Verschwägerung. Zu dem Beitrag von Winfried Wackerfuß über die Billung von Lindenfels als Untervögte (S. 303) sei noch auf die Beobachtung verwiesen, daß Namen wie Billung (wohl auch Magnus), die an die Billunger Herzöge von Sachsen erinnern, sich auch unter den Dienstmannen auf den fränkischen Besitzungen der Grafen von Sponheim, die von den Billungen und Schweinfurtern abstammen, finden (vgl. Annalen d. Niederrheins 1964, S. 42). Der Beitrag von Werner Eichhorn über die fränkische Kirchenorganisation (S. 249) sollte auch bei uns eine ähnliche Untersuchung anregen. Auch die hier nicht im einzelnen besprochenen Beiträge des Bandes sind lesenswert. *Wu*

Zu Kultur und Geschichte des Odenwaldes. Festgabe für Gotthilde Güterbock. Hrsg. im Auftrag des Breuberg-Bundes von W. Wackerfuß, P. Assion und R. Reutter, Breuberg-Neustadt 1976. 288 S. DM 22,-.

Der Band vereinigt eine Reihe von Aufsätzen zur Geschichte und Volkskunde des Hinteren Odenwaldes und Baulandes. Für Franken verdient der Beitrag von W. Becher „Im Schatten der Heiligen Bilhildis“ Beachtung, der versucht, die frühe Besitzentwicklung des Erzstifts Mainz im Hinteren Odenwald und die Identität der Vögte des Klosters Amorbach vor 1168 aufzuhellen; da man letztere mehrfach mit den Edelherrn von Dürn in Verbindung gebracht hat, ergibt sich hier ein Ansatz zur Diskussion der stauferzeitlichen Herrschaftsverhältnisse auch für unseren Raum. Die Westtürme der Amorbacher Abteikirche werden von W. Hotz einer Bautradition zugeordnet, die mit dem lothringischen Reformkloster Gorze in Zusammenhang steht. Daß das Bauland noch bis in die Jahre nach dem letzten Weltkrieg in seiner Erwerbsstruktur so gut wie ganz landwirtschaftlich und handwerklich geprägt war, wird durch Arbeiten von R. Hensle, W. Kieser, R. Reutter und P. Assion nachdrücklich belegt.

Das Buch - ergänzt durch Würdigung und Werkverzeichnis G. Güterbocks sowie ein Register - dürfte gewiß über das Arbeitsgebiet des Breuberg-Bundes hinaus auf Interesse stoßen. *Neu.*

Manfred Parigger: Die Rechtsgutachten Nürnberger Juristen für die Freie Reichsstadt Rothenburg ob der Tauber. Würzburg, jur. Diss. 1974. XVII, 134 S.

Obwohl Konsilien deutscher Juristen im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit des öfteren wissenschaftlichem Interesse begegneten, fehlt es weitgehend an breit angelegten Gesamtuntersuchungen dieser wichtigen Literaturform. Eine zusammenfassende Darstellung der Geschichte der Konsiliensammlungen im Deutschen Reich